



ESCH AKTUELL

DIE DORFGEMEINSCHAFT INFORMIERT

Nr. 121, Dezember 2007

Im Internet: www.esch-aktuell.de

Neujohrsjedanke

Saht bloß et es ald widder su wick?
Wo bliev dann nur die janze Zick?
Ich bin em Rubbedikabitz durch dat Johr jejöck
un han dat Jeföhl, dat jing vill zo flöck.
Kaum es de Silvesternaach vorbei,
jeiht et ald loss met der Planerei.
Em Januar muss de wesse, wann de urlaubsreif bess,
weil de söns em Summer keine Urlaub mieh kress.
Em Februar weed em Vorstand diskutierte,
wie un wo mer em September des Kirmes fiert.
Em Määz wor de Faastezick su flöck verjange,
do hat ich met faaste noch nit ens anjefange.
Em April sinn mir met de Schwemmbotz nom Bagger jerannt
un hatte bei 30 Jrad de eetste Sonnebrand.
Em Juli dojäje sinn mir durch Kölle jeloofe
un han de Urlaub verbraht met „wärm Saache koofe“.
Engs August jov et Weckmänner en jedem Lade,
weil bes St. Martin muss hückzedaach keiner mieh waade.
Em September jitt et Spekulatius un Marzipan,
denn do fängk bei uns de Advent ald ens ahn.
Em Oktober sare de Astrolore ald op Lehr un Jewesse,
wat mir em neue Johr alle beachte müsse.
Um em Advent donn mit dann för de Fastelovend niehe,
domet mir em Zeitplan och richtig lijje.
Dat jeiht doch wirklich alles drunger un drüvver
un, ieh det kapiers es dat Johr ald vorrövvver.

Immer topaktuell un der Zick vill vörrus,
dat hält mer doch em Kopp nit mieh us.
Flexibilität es jefroch un et Schlachtwoot vum Chef,
ävrer wä immer un üvverall flexibel es,
dä wees bahl selvs nit mieh wä hä es
un wat am Eng wirklich wichtig es.
Dröm loss mer leever jett langsamer jonn
un uns dä Stress nit och noch selver andonn.
Jans jemächlich spaziere Schritt för Schritt,
dann kumme och de Puute un de Ahle widder met.
Loß me jeden Daach nemme, su wie hä kütt
un nit plane un frore wat et jitt, wenn hä kütt.
Loß mer uns wertvolle Zick nit esu durchorjanisiere,
weil mer et Schönste dann us de Aure verliere.
Et kütt suwiesu alles wie et kütt
un, Jott sei Dank, bestemme mir dat nit och noch met.
Alles em Levve hät sing besondere Zick
un eets wenn et suwick es, dann es et suwick.
Dann bieße mir St. Martin en dä Weggemann
un wesse widder wie jot Vorfroed doch schmecke kann.
Ming Prognose lautet also us astrologischer Sicht:
„Maht et langsam Lückscher un hetzt üch nit.“
De Planete trecke och janzt jemütlich ihr Bahn
un kumme zick Urzeite genau richtig ahn.
Su wünschen ich üch för 2008
„Jemaach ihr Fründe, jemaach, jemaach.
Bliet jesund, maht üch Freud un passt jot op üch op
un domet dat och esu weed, drinke mir eine dodrop.

Romie Esser

Prosit Neujohr“

**Der Vorstand der Dorfgemeinschaft Greesberger Esch
wünscht Ihnen allen ein gesundes, erlebnisreiches und
glückliches neues Jahr**

Ehrenbürger Kölns als Überraschungsgast

Wolfgang Klee feierte seinen 70. Geburtstag

Sichtlich bewegt war der frühere Bezirksbürgermeister des Stadtbezirks Chorweiler, Wolfgang Klee, als er an seinem 70. Geburtstag unter den Gästen den Ehrenbürger der Stadt Köln, Dr. Norbert Burger, entdeckte. Der Vorstand der Dorfgemeinschaft „Greesberger“ Esch, deren Ehrenvorsitzender Wolfgang Klee ist, konnte den ehemaligen langjährigen Kölner Oberbürgermeister als Überraschungsgast und Laudator gewinnen.

In seiner teils ernsthaften, teils humorvollen Rede würdigte Dr. Burger den persönlichen und beruflichen Werdegang des Jubilars von dessen Geburt in Köln-Braunsfeld an, über die bitteren Erfahrungen der Kriegs- und Nachkriegszeit, das Studium der Germanistik und Anglistik in Köln und Bonn sowie die Ausübung des Lehramts bis zu seiner Pensionierung als stellvertretender Direktor einer Realschule in Köln-Mülheim.

Ausgiebig ging der Laudator schließlich auf Klees ehrenamtliche Tätigkeit in der Kommunalpolitik und im Vereinsleben seines Wohnorts Köln-Esch ein, wo er seit 1970 wohnhaft ist: 10 Jahre Vorsitzender des Tischtennis-Club Esch, 14 Jahre Mitglied der Bezirksvertretung im Stadtbezirk Chorweiler, davon 9 Jahre Bezirksvorsteher, wie damals der Bezirksbürgermeister noch genannt wurde, 10 Jahre Vorsitzender der Dorfgemeinschaft „Greesberger“ Esch sowie von ihm selbst auf zwei Jahre befristetes Wirken bei der Umgestaltung der Altentagesstätte Esch, deren Ende drohte, zu einem Begegnungszentrum.

Alle Ämter hat Wolfgang Klee, wie ihm während der Geburtstagsfeier wiederholt bestätigt wurde, mit großem Engagement, bewundernswerter Geduld, mit Glaubwürdigkeit, Zuverlässigkeit verantwortungsbewusst ausgeübt, wobei ihm in all den Jahren der freundliche Zugang zu den Mitmenschen und sein von vielen geschätzter trockener Humor behilflich waren.

Heute ist Klee gefragt als Redner bei Jubiläen, runden Geburtstagen und als sachlicher Leiter bei Vorstandswahlen in verschiedenen Vereinen.

Als Fazit der Feier fasste Wolfgang Klee humorvoll zusammen: „Bei meiner Geburt habe ich nicht im geringsten daran gedacht, dass ich erstens einmal 70 Jahre alt werde, und zweitens, dass an diesem Tag ein Ehrenbürger der Stadt Köln die Laudatio hält.“

1. Krippen- und Weihnachtsausstellung



Sie war ein voller Erfolg, die 1. Krippen- und Weihnachtsausstellung.

Dank ihnen, den Besuchern aus nah und fern, aber in der Hauptsache aus Esch und Auweiler, kann die Dorfgemeinschaft einen nicht unerheblichen Betrag für die Jugendarbeit in Esch zur Verfügung stellen. Über 1.000 EUR sind zusammen gekommen. Wir danken allen, die sich mit uns engagiert haben: der Kath. Frauengemeinschaft, die uns ihre Verkaufsbuden zur Verfügung stellte, den Escher Pänz, den Escher Mädchen, dem Kath. Kindergarten St. Martinus mit all seinen Kindern

und Eltern, dem FC-Kess, der Gaststätte Goebels die uns spontan kostenfrei ihren Biergarten zur Verfügung stellte, und nicht zuletzt den Mitglieder der Dorfgemeinschaft. Alle haben mit dazu beigetragen, dass ein solcher Betrag zusammen gekommen ist. Aber auch an die Aussteller, die mit ihren Kuchen- und Geldspenden den Betrag aufgestockt haben, ein herzliches Dankeschön auch im Namen unserer Dorfjugend.

Es war eine herrliche Atmosphäre im Biergarten der Gaststätte Goebels, mit der alten Martinuskirche und dem Fachwerkhaus im Hintergrund, von besinnlichen Weihnachtliedern untermalt. Auch das leibliche Wohl kam nicht zu kurz mit Glühwein, Waffeln, Kaffee, Kuchen und Kakao. Ob groß oder klein, für jeden war etwas dabei. Es gab tolle Krippen und Holzfiguren zu sehen, die alle in Handarbeit gefertigt worden sind. Für die Kinder ein Wunschbaum - hier konnten die Kids ihre Weihnachtswünsche für das Christkind hinterlassen - und das Christkind hat die Wunschzettel auch schon abgeholt (wir hoffen,

dass alle eure Wünsche auch in Erfüllung gehen).

Einen besonderen Dank geht an die Architektin dieser 1. Escher Krippen- und Weihnachtsausstellung Tanja Poch, die dafür gesorgt hat, dass alles reibungslos klappte. Auch Dank an alle Besucher, denn auch sie haben mit dazu beigetragen, dass wir den Reinerlös der Jugendarbeit in Esch zur Verfügung stellen können.

Wir, die Dorfgemeinschaft, hoffen, dass es allen gefallen hat und wir uns im nächsten Jahr wieder sehen werden.

**Ihnen allen ein besinnliches und friedliches Weihnachtsfest
und einen guten Rutsch ins Jahr 2008
wünscht Ihre Dorfgemeinschaft Greesberger Esch**







Martinssammlung 2007

Liebe Escherinnen, liebe Escher,

die Escher Kinder und die Dorfgemeinschaft bedanken sich bei allen, die mit ihren Spenden auch in diesem Jahr wieder den Martinszug ermöglicht haben.

In Zeiten wo „Geiz (ist) Geil“ ist haben Sie gezeigt, dass unsere Gemeinschaft in Esch noch lebt und wir auch an die Schwachen (die Kinder und Jugendlichen) in unserer Gemeinschaft denken. Auch allen Helfern, die uns tatkräftig unterstützt haben, ein herzliches DANKE SCHÖN.

An dieser Stelle sei auch gesagt, dass das gesammelte Geld ausschließlich für die Kinder ausgegeben wird.

Ihre Dorfgemeinschaft „Greesberger“ Esch 53 e.V.

Nächste Ausstellung im Martinussaal – 26./27.Januar 2008

Altbewahrtes

Sammelobjekte erzählen Geschichte(n)

Wer rastet, der rostet, so weiß man – und auch, dass Rost und Verfall eines jeden Sammlers Feinde sind.

Um also dem eigenen Verrosten zu begegnen und gleichzeitig zu zeigen, was in einem Sammlerleben so alles vor dem Verfall gerettet wird, wollen wir Waffen- und Munitionssammler aus dem Rheinland und dem Kölner Raum zusammen mit befreundeten Sammlern anderer Sachgebieten im Rahmen einer neuen Ausstellung absolutes Neuland betreten.

Die Katholische Pfarrgemeinde Esch war erneut so freundlich, uns ihren Martinussaal am 26. und 27. Januar 2008 zur Verfügung zu stellen – bitte beachten Sie auch die entsprechenden Plakate an den bekannten Stellen.

Zwischen 10:00 und 18:00 Uhr sehen Sie an diesen Tagen also ... ja, was denn überhaupt?

Lassen Sie sich ebenso überraschen wie wir, denn auch uns war lange nicht bekannt, welche Schätze letztendlich diesmal in den Vitrinen liegen.

Anders als bisher haben wir nämlich kein historisches, politisches oder technisches Thema vorgegeben, sondern wir haben Sammlerfreunde innerhalb und außerhalb unseres Kreises angesprochen, ihre ‚Lieblingsstücke‘ zu präsentieren und zwar unabhängig von deren Aussehen, Wert oder Erhaltungszustand. So, wie jeder seinen „Lieblingsverein“ oder das „Lieblingsgericht“ oder auch ein immer favorisiertes Reiseland hat, schlummern in jeder Sammlung Gegenstände, die sich der ganz besonderen Wertschätzung des jeweiligen Besitzers erfreuen. So wird bei unserem nächsten Projekt eine bunte Palette verschiedenster Gegenständen gezeigt, die selbst aus einer gut sortierten Sammlung noch herausragen. Da aber niemand die Hintergründe für deren

exponierte Stellung besser kennen kann als der Besitzer selber, werden alle Leihgeber Ihnen die meiste Zeit über Rede und Antwort stehen.

Freuen Sie sich also mit uns auf spannende Geschichten zu den vielen Exponaten und auf die Diskussion mit uns und unseren Sammlerfreunden. Ich will ein klein wenig den Schleier lüften und verraten, dass u.a. Radios, Briefmarken, Porzellan, Rechenmaschinen, Hieb-, Stich und Schusswaffen, Patronen ... zur Ausstellung gelangen.

Wie kamen wir eigentlich zu dieser Idee? Inspiriert durch die Fernsehsendung Kunst und Krempel meinten wir, durchaus in der Lage zu sein, Ähnliches auf die Beine zu stellen - wohl wissend, dass uns auch diesmal eine ganze Anzahl hilfsbereiter Sammlerkollegen zur Seite stehen würde.

Aber wir wollten den Bogen noch weiter spannen: Wenn Sie, lieber Leser, auch etwas besitzen, was Ihnen ebenso wert und teuer ist wie uns unsere Sammelgegenstände, so sind Sie herzlich eingeladen, sich an unserem Projekt zu beteiligen. Gern richten wir im Martinussaal eine Ecke ein, in denen Kostbarkeiten aus Escher (oder anderen) Haushalten ausgestellt werden können – vorausgesetzt, Sie sind an möglichst beiden Tagen anwesend und beantworten die Fragen unserer Besucher. Bitte kontaktieren Sie gegebenenfalls Frau Ute Rentz (96 75 952) oder mich (590 16 44).

Und noch ein Weiteres haben wir geplant: Wenn Sie irgendeinen historischen Gegenstand besitzen, über den Sie noch etwas erfahren möchten, so sind Sie eingeladen, uns diesen am Ausstellungssamstag (26. Januar) bis spätestens um 17:00 Uhr zu zeigen. Wir möchten am Sonntag (27. Januar) in der Zeit von 15:00 – 17:00 Uhr parallel zu unserer Ausstellung diese Gegenstände von unseren Experten im Rahmen einer öffentlichen Präsentation dem Publikum vorstellen lassen. Vielleicht werden Sie dabei noch Dinge über Ihr Familienerbstück erfahren, welche Ihnen bisher nicht bekannt waren.

Erneut verzichten alle Sammler und Aussteller auf eine finanzielle Zuwendung. Eingehende Spenden fließen an das Jugendprojekt Escher Hood – Haus der Jugend Esch

Gregor Wensing

Karneval in Esch, die Veranstaltungen

- 11.01. 20.11 Uhr, Pfarrkarneval im Martinushaus,
(genauer Termin wird noch geklärt)
- 14.01. 18.00 Uhr, Kartenvorverkauf für die
Frauensitzung, Martinushaus

Veranstaltungen im Festzelt Martinusstraße:

- 18.01. 19.00 Uhr, Prunksitzung.
- 20.01. 15.00 Uhr, Kindersitzung.
- 26.01. 19.00 Uhr, Jugenddisco.
- 29.01. 17.00 Uhr, Frauensitzung.
- 31.01. 14.00 Uhr, Weiberfastnacht.
- 03.02. 13.30 Uhr, Karnevalszug in Esch,
Aufstellung 12.30 Uhr
und ab ca. 15.00 Uhr Après-Zoch im Festzelt.
- 05.02. 19.00 Uhr, Kehraus, Gaststätte Goebels.

Der Weg des Escher Karnevalszuges 2008

Greesberger Straße (Aufstellung)

Frohnhofstraße/Kölner Weg/Weilerstraße/Chorbuschstraße/
Martinusstraße/Ringstraße/Martinusstraße - PAUSE - Amsel-
weg/Heinrich-Zille-Straße/Chorbuschstraße/Orrer Straße/
Drosselweg/Am Alten Weiher/Edmund-Richen-Straße/Andre-
asstraße/Martinusstraße - AUFLÖSUNG. Wagen nach links
Richtung Auweilerstraße, Gruppen nach rechts in Richtung
Festzelt (Fussballplatz).

So ganz neu sind sie nicht, die Freien evangelischen Gemeinden (kurz FeG). In Köln beginnt ihre Geschichte bereits um 1850. Das Gründungsdatum der ersten FeG in Köln wird heute mit dem Jahr 1861 angegeben. Ausgehend von dieser „Muttermgemeinde“, die heute ihr Gemeindezentrum in Köln Lindenthal hat, sind im Laufe der Zeit in Köln-Mülheim, Bonn, Porz und Brühl weitere Freie evangelische Gemeinden entstanden.

Da einige Mitglieder aus der Lindenthaler Gemeinde im Kölner Norden wohnen und sich Kontakte zu suchenden und interessierten Menschen ergeben haben, feiern wir seit September 2007 auch in Esch Gottesdienste. Dabei liegen uns die biblischen Grundwerte „Glaube, Hoffnung, Liebe“ besonders am Herzen. Und so wollen wir

- gemeinsam Glauben leben
- Hoffnung weitergeben
- an der Liebe erkannt werden.

Bereits seit längerer Zeit bestehen Hauskreise (Bibel- und Gesprächskreise) in Esch und Auweiler. Ein Frauentreff findet 14tägig statt und seit mehr als einem Jahr mit dem „Club der roten Kissen“ auch ein wöchentlicher Kindernachmittag. Bisher führen die Gottesdienstbesucher, die zwischen Mengenich und Fühligen, Longerich und Worringen wohnen, sonntags bis nach Lindenthal zum Gottesdienst. Von dort aus unterstützt man nun die „Tochter“ im Norden, denn man kann sich selbst über eine leere Kirche nicht beklagen. Die Lindenthaler Muttermgemeinde wird sonntags von ca. 200 Menschen besucht und kommt an die Grenzen ihrer räumlichen Kapazität. Die „Tochter“ im Kölner Norden hat einen Raum in Esch gefunden. Sie versammelt sich sonntags um 10 Uhr in der Pausenhalle der Hermann-Gmeiner-Schule, Martinusstr.28. Einen besonderen Höhepunkt im noch jungen Gemeindeleben stellte der etwas andere Gottesdienst Ende Oktober dar. Das Musik- und Marionettentheater „Dorondolon“ gestaltete ihn für jung und alt. Mit dem Stück „Der Schweinehirt“ wurde eine sehr ansprechende Version des biblischen Gleichnisses vom „verlorenen Sohn“ nicht nur auf die Bühne, sondern auch in die Herzen gebracht.

Unsere Veranstaltungen sind für jedermann öffentlich. Begegnun-

gen sind uns sehr wichtig. Wir laden Sie sehr herzlich ein. Der Kindergottesdienst findet übrigens parallel zum Gottesdienst statt.



Pastor Michael Höring

Weitere Infos: www.feg-koeln.de

Kontakt: Pastor M. Höring 0221/374832 oder Michael.Hoering@feg.de

50 Jahre, „Goldene Hochzeit“ Trude und Karl-Heinz Franken „Ich würde sie heute auf der Stelle wieder heiraten“

Die immer häufiger und schrecklicher werdenden Bombenangriffe auf Köln bescherten dem jungen Karl-Heinz Franken die Voraussetzung für das Glück seines Lebens.

Es verschlug ihn aus der zerstörten Stadt ins rheinisch-bergische Untereschbach.

Es dauerte nicht lange, bis man nach dem Krieg wieder Mut fasste zum Feiern. Bei einem Tanzabend der „Blau -Weißen Funken - Untereschbach“ am 31. Januar 1951 ermutigten Freundinnen das aus dem wenig entfernten Heiligenhaus stammende Mädchen Trude Höck zur Kontaktaufnahme mit dem jungen Mann aus Köln, was in der Tat auch gelang. Ob es Liebe auf den ersten oder zweiten Blick war, spielt heute keine Rolle mehr.

Am 29.August 1957 wurde in der Kirche St. Rochus in Heiligenhaus/Overath geheiratet und der Grundstein gelegt, für eine bislang 50 Jahre währende, glückliche Ehe.

Am Tage der „Goldenen Hochzeit“, am 29.August 2007, gönnten sich die Eheleute, ganz für sich allein, ein gemütliches Frühstück auf der Terrasse des Café Reichert



mit Blick auf den Kölner Dom.

Am Samstag den 01. September, wurde zu Ehren des Jubelpaares um 17:00 Uhr eine Messe in der Kirche „St. Elisabeth“ in Pesch gelesen, von der beide begeistert waren. Besonders die herzliche Art von Kaplan Zöller hatte das Paar sehr beeindruckt.

Im Anschluss an den Gottesdienst wurde das Ereignis im Kreis der Familie, darunter zwei Söhne, zwei Schwiegertöchter sowie vier Enkelkinder, im Restaurant Scholzen in Ehrenfeld mit einem festlichen Abendessen abgerundet.

Der im Kölner Severinsviertel geborene Karl-Heinz Franken erfuhr eine Ausbildung zum Bilanzbuchhalter und trat 1955 in die Dienste der Kölner Fordwerke, wo er fast 40 Jahre lang in der Rechnungs-, später in der Hollerithabteilung als Fachmann für die elektronische Datenverarbeitung tätig war, bevor er 1993 in den Vorruhestand trat.

Im Jahr 1969 zog die Familie vom Kölner Niederländer Ufer in das neue Eigenheim in Esch, wo sie sich von Anfang an wohl fühlte. Bereits 1970 trat Karl-Heinz Franken in die „Dorfgemeinschaft Greesberger Esch“ und wurde auf Anhieb als Beisitzer in den Vorstand gewählt. Seit 1973 war er 8 Jahre lang deren Erster Kassierer und von 1981 bis 1989 der Zweite Vorsitzende.

Zu seinen Hobbys zählten das Fotografieren, das Sammeln von Briefmarken und sportliche Aktivitäten unterschiedlicher Art. Besonders gerne erinnert er sich an



seine Zeit als Segler mit Törns auf dem Ijsselmeer, auf der Nord - und Ostsee, auf dem Mittelmeer und der Ägäis.

Trude Franken beschäftigte sich vorrangig mit Herz, Verstand und Fingerspitzengefühl im Haushalt sowie mit der Erziehung der beiden Söhne Dirk und Jürgen und arbeitete viele Jahre im Service verschiedener Gastronomiebetriebe. Ihr Steckenpferd sind die regelmäßigen Kegelabende, und zwar seit 1987 in dem gemischten Klub „Halv un Halv“ und seit 1990 im Damenkegelklub „Die Kornblümchen“. Sie ist 73 Jahre alt, ihr Mann 76. Beide sehen nicht nur jünger aus, sondern fühlen sich auch nicht alt, besonders dann wenn er schmunzelnd bekennt: „Wenn ich Sie nicht schon hätte, würde ich Sie auf der Stelle wieder heiraten!“

Die Dorfgemeinschaft gratuliert dem Jubelpaar noch einmal herzlich zur Goldhochzeit und wünscht ihnen Gesundheit und weitere glückliche Jahre der Zweisamkeit.

Wolfgang Klee / Eva Heise

Esch, Alte Bauten. Teil 5

Von Johannes Ralf Beines

Der Kirchhof in Esch (Fortsetzung).

Unter der preußischen Verwaltung (ab 1815) galt zwar weiterhin die napoleonische Bestattungsordnung von 1804 mit den dort formulierten neuen Anforderungen an die Begräbnisstätten (Übernahme durch die Zivilgemeinde, Bestattungsverbot innerhalb von Kirchen und innerhalb von Wohngebieten, das dem Bürger eingeräumte Recht auf eine eigene Grabstätte und ein eigenes Grabdenkmal), doch in der Praxis sorgten die neuen sparsamen Herren über die Rheinlande nur sehr zögerlich für die Umsetzung, nicht zuletzt deshalb, weil vor allem die Anlage neuer Friedhöfe mit erheblichen Geldausgaben verbunden war.

In Gemeinden mit größerem Bevölkerungswachstum wurde auf die Umsetzung der neuen Bestattungsordnung gedrängt, in den übrigen Gemeinden blieb es bei den alten Zuständen, so auch in Esch.

Allerdings begann sich das Erscheinungsbild des Kirchhofs nach und nach, aber sehr nachhaltig zu verändern. Hauptgrund hierfür waren die Passagen der neuen Bestattungsordnung, die die Privatgrabstätten berührten.

Das neue bürgerlich- emanzipatorische Bewusstsein spiegelte sich vor allem in den einzelnen Grabstätten wider. Im Gegensatz zu früheren Zeiten klar abgegrenzt, oftmals durch Einfassungsgitter oder zumindest eine niedrige Einfassungshecke umfriedet, bildete das am Ende stets mittig befindliche Grabmal, aufklärerisch- klassizistischer Mode folgend, im „antikischen Geschmack“, den gestalterischen Höhepunkt der Anlage. Sinn dieser Art von Denkmalsetzung war nicht mehr das Grabmal, dessen Symbolzier und Inschrift den Betrachter zum Gebet für die Leiche, die das „irdische Jammertal“ endlich verlassen konnte, aufforderte, sondern die Betonung der (möglichst besonderen) Bedeutung

**ESCH
AKTUELL**

Redaktion: V.i.S.d.P. Klaus Wehmer,

Am Braunsacker 121 · 50765 Köln · Telefon 35 56 36 00.

E-Mail: dorfgemeinschaft@esch-aktuell.de.

Für zugesandte Beiträge und Termine übernehmen wir keine Haftung. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Verteilung kostenlos an alle Haushalte in Esch und Auweiler

des Verstorbenen für die bürgerliche Gesellschaft.

Ein recht anschauliches Beispiel für die neue Anschauung bietet das Denkmal für Lambert Ploog, der den 1803 säkularisierten Fronhof über Umwegen ersteigern konnte, 1815 zum Bürgermeister von Stommeln (zu dem seit 1798 Esch gehörte) aufstieg, 1836 aus Privatmitteln zusammen mit dem damaligen Pfarrer Heinrich Buchholtz das Dorf mit einem neuen Schulhaus beglückte und 1846 verstarb. Sein Andenken wurde mit ziemlich großem Aufwand in Szene gesetzt.

Beauftragt wurde der Kölner Bildhauer J. Hansmann, der dort vor allem für das aufklärerisch gesinnte liberale Bürgertum tätig war, und zwar nicht nur auf den Friedhöfen (1). Ungewöhnlich für die Zeit ist der Einsatz der „königlichen Farben“ Gold, Rot und Blau, die im Zusammenhang mit der Restaurierung 1990 in Resten aufgefunden und wiederhergestellt wurden. Sie unterstreichen, da damals sehr kostspielig, den „Denkmalwert“ von Lambert Ploog wirkungsvoll.

Wie der Pfarrer (nun Peter Müller) über die neue Art der Denkmalsetzung dachte, ist leider nicht überliefert, doch dürfte sich dessen Begeisterung in Grenzen gehalten haben.

Viel tiefgreifender veränderten sich die Dinge hinsichtlich des Kirchhofs, als am 25. Februar 1862 eine Verfügung der Königlichen Regierung zu Köln, einer Anweisung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz folgend, erlassen wurde, die die ihr unterstehenden Landräte anhielt „in ihrem Verwaltungsbezirke fortan überall unwandelbar daran festzuhalten, dass alle öffentlichen Kirchhöfe, mögen dieselben alte oder neue sein und um die Kirche oder entfernt davon liegen, sich im Eigenthum der Civilgemeinden befinden“ und weiter: „Sie wollen die Bürgermeister instruieren und denselben aufgeben, dass sie, insoweit es nach den örtlichen Verhältnissen nöthig erscheinen könnte, Namens der Civilgemeinden von den vorhandenen öffentlichen Kirchhöfen förmlich Besitz zu ergreifen haben“.

Was war zuvor passiert? Nach einem Rechtsstreit um die Eigentumsfrage bei einem von der evangelischen und katholischen Bevölkerung Kreuznachs entschied 1855 höchstinstanzlich das Königliche Obertribunal zu Berlin nach dem Grundsatz, dass die Kirchhöfe in den ehemals französischen Gebieten Staat- bzw. Kommunaleigentum seien (2). Dasselbe Gericht urteilte 1861 mit dem gleichen Argument in einer rechtlichen Auseinandersetzung in St. Goar.



Grabmal Lambert Ploog.



Kreuzwegstation,
errichtet unter
Pfarrer Richen.

Alle Fotos vom Verfasser,
Dezember 2007.

Hierdurch ermutigt, folgte im Jahr darauf die angesprochene Verfügung, in der Sache durchaus fragwürdig, im Ton durchaus rüde, in der abgesandten Form (hektografiert) unpersönlich bis unhöflich.

Den neuen Escher Pfarrer Richen traf dieses Schreiben völlig unvorbereitet. Nach eigenen Angaben legte er „heftigen Protest“ hiergegen ein. Völlig ungerührt davon sandte der Bürgermeister von Stommeln dem „Hochwohlgeborenen Herrn Pfarrer“ am 3. Januar 1863 ohne weiteren Kommentar eine „Ordnung, betreffend das Begräbniswesen von Sinnersdorf und Esch“ zu, in dem die „kalte Übernahme“ des Escher Kirchhofs festgehalten wird, und, um auch dem letzten Dorfbewohner klar zu machen, woher der neue Wind weht, stellte der Bürgermeister einen zivilgemeindlichen Totengräber ein, der auch das neu anzulegende Friedhofskataster zu führen hatte.

Nach einem Protest des Kölner Erzbischofs erließ die Regierung 1865 einen neuen Erlass, der nun - deutlich höflicher - enthielt, dass 1862 nicht alles so hart gemeint gewesen sein soll, „kölsche“ Lösungen mithin nicht ausgeschlossen seien.

Die preußische Verwaltung, nun nach und nach ins Schlepptau des „Kulturkampfes“ geratend, blieb aber letztlich bei der höchsttrichterlich abgesegneten Meinung.

Erst nach der Beendigung des Kulturkampfes (um 1882) konnten einige (besonders zähe) Kirchengemeinden ihre Kirchhöfe zurückfordern (so z.B. Immendorf).

Esch war nicht dabei, wahrscheinlich weil man hier der Meinung war, dass der Kirchhof als „illegal“ enteignet, irgendwann der Kirchengemeinde als „reife Frucht“ wieder in die Hände fallen würde.

Die innerkirchliche Stellungnahmen und Maßnahmen, den Kirchhof betreffen, deuten darauf hin, dass man mit Beharrlichkeit und zivilem Widerstand glaubte, das Problem lösen zu können. So schreibt Dechant Weishaupt in Nippes bei seinen Visitationsprotokollen vom 6. Januar 1868 und vom 10.

Den Lesern zur Beachtung

Auch in dieser Ausgabe von **ESCH AKTUELL** finden Sie wieder Werbung. Mit unserem herzlichen Dank an die Inserenten möchten wir Sie gleichzeitig freundlichst bitten, diese Firmen bei Ihren Einkäufen zu berücksichtigen.

Dorfgemeinschaft »Greesberger« Esch, Der Vorstand

Januar 1873 von dem „Kirchhof, im Eigenthum der Kirche“.

Auch Pfarrer Richen blieb nicht ganz untätig. 1868 gedachte er, den Kirchhof kirchlich „aufzurüsten“, indem er die Pfarrangehörigen dazu aufrief, 14 Kreuzwegstationen zu stiften, ein Wunsch, der ihm nach und nach bis 1871 erfüllt wurde. Zur Ausführung wurden die kurz zuvor im Zusammenhang mit der Restaurierung tätig gewesen Gebrüder Klein (3) und der Bildhauer Johann Baptist Bergner (4). Leider standen die Stationen unter einem nicht günstigen Stern.

Offenbar mit viel Gottvertrauen gesegnet, leider aber nur mit eher geringeren statischen Kenntnissen waren die vorgenannten Bildhauer, denn einige der gefeierten Werke fielen bei heftigen Stürmen 1868 und 1876 um und mussten neu aufgestellt werden. Bereit 1898 bis 1899 musste der Kölner Bildhauer Wilhelm Wingen (5) sieben Reliefs der Stationen in Tuff neu schlagen, da die alten bis zur Unkenntlichkeit verwittert waren.

Unabhängig von diesen Aktivitäten scheint die Zivilverwaltung unbehelligt (bis heute) das Heft in Sachen Beerdigungen in der Hand behalten zu haben.

1904 erschien eine Erweiterung des Kirchhofs unerlässlich. Die Zivilgemeinde erwarb an der Nordseite der Kirche das hierfür notwendige Gelände und ließ die Kirchhofsmauer in diesen Bereich hinein erweitern. Auch wurde für das nördliche Ende die Errichtung eines Hochkreuzes geplant, dessen Realisierung aber offensichtlich damals Pfarrer Ropohl in die Hände nahm. Der schon bewährte Wilhelm Wingen führte es in Udelfanger Sandstein mit einem Sockel aus Basaltlava im „gothischen Stile“ aus. Auf Wunsch Ropohls wurde im Mittelstück eine Expositionsniische für die Monstranz vorgesehen.

Ein tragischer Unglücksfall mitten im Ersten Weltkrieg brachte dem Kirchhof ein erstes dramatisches zeitgeschichtliches Zeugnis, die ersten zivilen Opfer des Krieges im heutigen Köln: Am 12. Januar 1916 fanden Kinder aus Pesch in einer ehemaligen Kiesgrube bei Pesch, die vom Luftschiffer-Batallion 3 als Testgelände für Bombenabwürfe genutzt wurde, einen Blindgänger. Er explodierte und die zehn Kinder fanden den Tod. Sie wurden, da Pesch damals noch zur Pfarrgemeinde Esch gehörte, auf dem Escher Kirchhof, an der Südseite der Sakristei beerdigt. Auf ihrer Grabstätte errichteten die Zivilgemeinde Stommeln und der Kreis ein Denkmal aus Muschelkalk in den Formen des ausgehenden Jugendstils, von niemand Geringerem als Hermann Joseph Stübben (6) entworfen, der zu dem Zeitpunkt in Berlin ansässig war, in den 1880er Jahren aber die Kölner Neustadt geplant hatte und offenbar

immer noch (persönliche) Kontakte zu Personen der Zivilgemeinde oder aber des Kreises unterhielt.

Nachdem das Denkmal um 1965 auf den Pescher Friedhof verbracht worden war, allerdings ohne die sterblichen Reste der Kinder mit zu überführen, konnte das Grabmal am 17./18. Januar 1994 wieder an den ursprünglichen Ort zurückgebracht werden (es ist allerdings bedauerlich, dass bei der jährlichen Kranzniederlegung am Denkmal für die Gefallenen der Pfarre Esch nie der Kinder gedacht wird, die in jedem Falle als völlig Unschuldige und zugleich als Mahnung für die Unsinnigkeit von Kriegen angesehen werden können !).

An die (militärischen) Gefallenen des Ersten Weltkrieges erinnert ein eindrucksvolles Ehrenmal aus Kalkstein, 1927/28 von der Kölner Bildhauerin Hildegard Domizlaff (7), (Schöpferin u.a. des bemerkenswerten, jüngst wiederhergestellten Herz- Jesu- Altars in St. Cosmas und Damian in Weiler, 1926/29), an der äußeren südlichen Seitenwand angebracht, eingeweiht am 21. November 1928.

1947/48 erfolgte die zweite Kirchhofserweiterung nach Norden, in deren Zusammenhang die 1904 errichtete Kirchhofsmauer ersatzlos niedergelegt wurde und leider drei Kreuzwegstationen entschwanden (Reste hiervon tauchten 1994 im Zusammenhang mit dem Neubau einer Wasserleitung wieder auf). Immerhin konnte die Kirchen- mit der Zivilgemeinde 1947/48 vertraglich vereinbaren, dass das südliche Kirchhofsgelände im Falle einer Schließung des Begräbnisplatzes kostenlos an die Kirchengemeinde zurückfällt.

Es bleiben noch ein paar Worte zu den in den letzten Jahre unternommenen Instandsetzungsarbeiten.

Mit dem 1. Juli 1980 wurde der Kirchhof unter Denkmalschutz gestellt. Die Liste der darauf stehenden zu schützenden Einzeldenkmäler, aufgestellt durch den Stadtkonservator Köln, folgte wenig später. Mittlerweile sind alle darin enthaltenen Einzeldenkmäler ebenfalls unter Schutz gestellt.

Durch das 1981 in Köln eingeführte System der Patenschaften konnten fast alle alten Grabkreuze an Interessenten weitervermittelt werden, die in Abstimmung mit der Denkmalpflege diese Objekte liebevoll wiederherstellen ließen, um sie auf Dauer als Grabdenkmäler zu nutzen. Die großen Grabanlagen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts sind noch zum größten Teil im Nutzungsrecht der angestammten Familien. Auch von diesen befinden sich fast alle in einem guten Zustand.

Die Mauer und die erhaltenen Kreuzwegstationen wurden ab 1988 restauriert,

das Kirchhofsportal 1989.

1992 konnte an den Rändern der Mauer ein Bepflanzungsprogramm durchgeführt werden, das die Flora zurückbrachte, wie sie vor 1800 auf rheinisch-katholischen Kirchen üblich war (Quellen: das capitulare de villis“ von 795 und die „Physica“ Hildegard von Bingen (+1179). Bewusst wurden die Pflanzen in lockeren Gruppen gesetzt, um so eine Vorstellung davon zu erwecken, wie das „Kollektivgrün“ jener Zeit angelegt war, also weit entfernt von heutigen Ordnungsprinzipien.

Beruhigenderweise wirkte diese Art der Bepflanzung auch auf einzelnen neueren Grabstellen anregend.

So mag der Kirchhof von einer stolzen Vergangenheit hoffnungsfroh in eine gute Zukunft blicken!



Grabmal für die zehn, im Januar 1916 umgekommenen Kinder aus Pesch.

Anmerkungen:

(1) 1835 in Köln nachweisbar – 1859/60 Köln.

Werkstatt in der Antoniterstr. 16 (12A); ab 1860 bis 1865 firmierend unter: „Wwe J.H. Hansmann“.

(2) Scholz, Gertrud. Das Umfeld der kleinen romanischen Kirchen im linksrheinischen Köln, in: Förderverein Romanische Kirchen Köln e.V. (Hrsg). Colonia Romanica. Jahrbuch des Fördervereins Romanische Kirchen Köln e.V., VIII, Köln 1993, S. 16-17.

(3) Klein, Gebr. Heinrich & Peter Josef.

Spätestens 1822 Gründung der Holzbildhauerwerkstatt durch Klein, Heinrich d.Ä. (+ Köln 07.01.1849 im Alter von 68 Jahren). Adressen: Köln- Altstadt, Blaubach 19 (1822). 1848 bis 1852 bestand unter der gleichen Adresse die Firma „Peter (Josef) & Heinrich (d.J.) & Karl Klein“ der drei Brüder Klein. 1850 bis 1878 war Heinrich jun. nur noch mit seinem Bruder Peter Josef, unter der vorgenannten Adresse, geschäftlich liiert. Die Firma „Gebr. Klein“ war in erster Linie spezialisiert auf Gegenstände für katholische Kirchen in Holz und Stein und unterhielt enge Kontakte zu dem Kölner Neugotiker Vincenz Statz und dem Kölner Neuromaniker/ Neugotiker Heinrich Nagelschmidt, von denen der Betrieb einige lukrative Aufträge zur Ausstattung von Kirchen erhielt. 1863 war die Werkstatt Ursulakloster 9, 1871 Ursulakloster 11 ansässig. Die mir bekannten Werke der Firma sind ausschließlich in rheinisch geprägter Neugotik, von feiner Zeichnung und herausragender handwerklicher Qualität, gefertigt.

(4) Bergner, Johann Baptist.

1865 bis 1881 in Greven's Adreßbüchern nachgewiesen. (Sterbedatum um 1881, da bereits 1882 der Betrieb unter „J.B. Bergner Wwe“ firmierte). Steinmetzmeister.

Werkstatt: Köln- Altstadt, Pfeilstraße 12 (1865); Hahnenstraße 19 (ab 1869). Der Nachfolgebetrieb bestand unter der gleichen Adresse noch bis 1886. Bergner gehörte dem Umkreis der rheinisch geprägten Neugotiker an.

(5) Wingen, Wilhelm.

1882 bis 1905 in Greven's Adreßbüchern nachweisbar.

Steinmetz in Köln, ab 1882 selbständig mit der Werkstatt: Gertrudenstraße 12 (1882); dto und Steinhauerei: Aachener Straße, Am Panorama (1885); 1888 bis 1894 und 1896 bis 1903 geschäftlich liiert mit Stang, Josef, unter der Firmenbezeichnung „Stang & Wingen“.

(6) Stübben, Hermann Joseph.

Hülchrath 10.02.1845 – 08.12.1936 Frankfurt/ Main; beerdigt am 11.12.1936 in Berlin, Friedhof Grunewald, Bornstedter Straße.

Architekt, Städtebauer, Entwurfszeichner für plastische Werke und Kunstschriftsteller.

Ab September 1863 als Baueleve bei der „Meliorations- Bauinspektion der Rheinprovinz“ in Düsseldorf; ab 08.10.1864 Studium an der Bauakademie in Berlin. 1866 Bauführer. 1868 Qualifikation als Feldmesser. April 1867 bis Oktober 1869 Baupraktikum bei der Bergisch- Märkischen Eisenbahngesellschaft im Büro des „Königlichen Eisenbahn- Bau- Inspectors“ in Mönchengladbach. 24.06.1871 Titel des Baumeisters. Juli 1872 Wiedereinstellung bei der Bergisch- Märkischen Eisenbahn mit einer Stelle im „Central- Bau- Bureau“ der Neubauabteilung bei der Eisenbahndirektion Elberfeld. Mai 1872 Versetzung als „Abteilungs- Baumeister“ nach Holzminden und Bauleitung der Neubaustrecke Scherfede- Holzminden.

Am 04.07.1876 Wahl zum Stadtbaumeister in Aachen. 1878 bis 1879 Planung der Stadterweiterung Aachens. Am 28./29.10.1880 zusammen mit Henrici, Karl, Gewinner des Kölner Wettbewerbs zur Stadterweiterung mit dem Entwurfsmotto „König Rhein“; ab 15.06.1881 in Köln angestellt als Stadtbaumeister und Ingenieur der Stadterweiterung. Ab 1885 zusätzlich Leitung des städtischen Tiefbauwesens.

Nach Beschluss der Stadtverordnetenversammlung vom 23.05.1880 Ankauf des Festungsgeländes vor der Stadt für die Stadterweiterung mit einer Summe von 11.794.000 Mark; Beginn der Stadterweiterung am 11.06.1881; März bis Juli 1882 Verkauf der ersten Baugrundstücke, am 01.06.1886 feierliche Eröffnung der Ringstraße.

1889 „Stadtbourath“. 1891 Roter Adler- Orden IV. Klasse und Ernennung zum Stadtverordneten. 1892 Rücktritt als Stadtbaurat, besoldeter Beigeordneter im Kölner Stadtrat (bis 1898).

1893 Mitglied im „Ausschuß für die Deutsche Ingenieur- Ausstellung auf der Weltausstellung in Chicago 1893.“

1897 Ehrenmitglied der „Société Centrale d'Architecture de Belgique“ und Ernennung zum „Geheimen Baurath“. 1898 Ehrenmitglied im „British Fire Prevention Committee“ und – nach längeren Differenzen mit dem Oberbürgermeister der Stadt Köln, Becker, Friedrich Wilhelm, Bitte um Entlassung aus den Diensten der Stadt. Vom 29.12.1898 an bis 1904 Stadtverordneter (II. Wahlklasse), unbesoldeter Beigeordneter; 1898 bis 1902 Direktor im Vorstand der (1904 aufgelösten) „Helios, Actien- Gesellschaft für elektrische Licht in Ehrenfeld und Köln“; ab 1898 Tätigkeit als Privatarchitekt.

1901 korrespondierendes Mitglied der „Société Centrale des Architectes Français“. 1902 silberne Ehrenmedaille der „Société Française des habitations à bon marché“. 1904 Umzug nach Berlin, zum 01.02. Baubeamter im preußischen Finanzministerium; im gleichen Jahre Ehrendoktor der Technischen Hochschule Karlsruhe. 1907 Ehrenmitglied des kaiserlichen Architekten- Vereins zu St. Petersburg und Ehrenmitgliedschaft in „The Architectural Institute of Canada“ in Ottawa; 1910 Ernennung zum „Geheimen Oberbaurat mit dem Range der Räte II. Klasse“ in Anwesenheit von Kaiser Wilhelm II. in Posen. Um 1916 Berufung als Mitglied in den „Künstlerischen Beirat für den Wiederaufbau in Belgien“ durch Clemen, Paul. 1921 Sachverständiger der Weimarer Regierung bei den Verhandlungen über die Höhe der deutschen Reparationszahlungen in Paris. Am 10.02.1925 Ehrendoktorwürde der Philosophischen und naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Münster. 1927 Ehrenmitglied der Associazione Artistica dei Cultori d'Architettura“ in Rom. Sein literarisches Schaffen war ungewöhnlich reichhaltig. Er verfasste über 850 Schriften, fast ausschließlich über städtebauliche Themen.

Der Nachlass Stübbens befindet sich im Historischen Archiv der Stadt Köln; in Köln wurde nach seinem Geburtsort die „Hülchrather Straße“ eingerichtet.

(7) Domizlaff, Hildegard (Nathalie Martha Helene).

Erfurt 26.01.1898 - 22.02.1987 Köln- Müngersdorf; beerdigt auf dem Müngersdorfer Friedhof am 03.03.1987.

Bildhauerin , Malerin, Grafikerin, Kunsthandwerkerin.

Um 1916 erste bildhauerische Arbeiten und Auseinandersetzung mit dem Katholizismus; Anschluss an den Kreis um Stach, Ilse von und dem Leiter des Leipziger Kunstvereins, Wackernagel, Martin; von letzterem in die Kunstausstellungen des Vereins aufgenommen. Mitte 1918 bis 1919 Ausbildung auf Anraten von Klinger, Max, bei Engemann, Richard, einem Schüler Rodins an der Staatlichen Akademie in Weimar. 1919 Konversion zum Katholizismus, daraufhin Entzug der finanziellen Unterstützung für ihr Studium durch ihre Eltern. Durch Vermittlung Klingers weitere Ausbildung an der Hamburger Kunstgewerbeschule unter Prof. Luksch, Richard.

Zwischen 1919 und 1924 mehrere Reisen durch Deutschland, Italien und Griechenland. 1920 auf der Sommerausstellung der „Freien Secession“ in Berlin, mit der Skulpturengruppe „Pietà“. Im Juni bis Juli 1921 auf der Ausstellung „Neuzeitliche Kirchenkunst“ in Münster, mit Paramenten und Messingreliefs. Anfang 1922 Umzug in die Geburtsstadt ihres Vaters, Soest; dort Anschluss an eine kleine Künstlergemeinde von expressionistischen Malern. Nach einer kurzen Zwischenstation in Leipzig 1923 Übersiedlung nach Münster, wo Wackernagel inzwischen Ordinarius für Kunstgeschichte an der Westfälischen Wilhelms- Universität war. 1924 längerer Aufenthalt in Paris. 1925 auf der Ausstellung „Christliche Kunst“ des Verbandes der Vereine katholischer Akademiker zur Pflege katholischer Weltanschauung in Innsbruck. 1927 Ansiedlung in Köln. 1929 bis 1930 Bau des Hauses für sie und die Malerin Laschinsky- Wiehen, Helene, nach der Planung von Merill, Theodor E., in Müngersdorf, Belvederestraße 79. Ab 1938 enge Freundschaft mit dem Bildhauer Marcks, Gerhard; sie bewirkte, dass Marcks 1950 von Hamburg nach Köln umzog. Während des Zweiten Weltkrieges Verlust eines Großteils ihrer Werke.

1949 auf der Ausstellung „Deutsche Malerei und Plastik der Gegenwart“ im Staatenhaus in Köln- Deutz mit vier Skulpturen und einer Zeichnung. Im Dezember 1949 bis Januar 1950 auf der Ausstellung „Kirchliche Kunst in unserer Zeit. Plastik, Paramentik, Geräte, Graphik, Glasmalerei“ in der Kunsthalle Bremen.

Beteiligt an der Ausstellung „Köln. 1900 Jahre Stadt“ im Staatenhaus der Messe in Deutz 1950, mit einem Modell zu einem Brunnen und zwei Brunnenplastiken. 1952 in „Deutscher Künstlerbund. Malerei und Plastik der Gegenwart. 2. Ausstellung“ im Staatenhaus in Köln- Deutz. 1955 und 1956 Teilnahme an den Ausstellungen „Arte liturgica in Germania 1945/55“ in Rom und „Die neue Kirche. Bau und Ausstattung“ anlässlich des 77. Katholikentages in Köln. 1960 in der Ausstellung „Neue Kirchen im Erzbistum Köln 1950/60“ in Bologna. 1962 bis 1963 in den Ausstellungen, „Gegenwärtige christliche Kunst in der Erzdiözese Köln 1945-1962“ in der Galerie Creuze/ Paris und in Tongeren. 1963 mit Graphiken in der Ausstellung „Zeitgenössische Graphik zu biblischen Themen“ im Kunstverein Darmstadt. 1964 in der Ausstellung „Ars sacra. Kirchliche Kunst im Erzbistum Köln 1945 bis 1964“ in Köln. Januar bis Februar 1968 Ausstellung ihrer Werke im Overstolzenhaus in Köln.

1973, anlässlich ihres 75. Geburtstages Ausstellung ihres Lebenswerks im Overstolzenhaus in Köln. 1975 in der Ausstellung „Ars sacra '75. Kirchliche Kunst der Gegenwart“, ebenfalls in Köln.